

Samuel Schmid tritt die Nachfolge von Adolf Ogi an

Im sechsten Umgang gewählt - Niederlage für Blocherflügel und Linksgrüne

BERN: Der 53-jährige Berner Ständerat Samuel Schmid tritt die Nachfolge von Adolf Ogi im Bundesrat an. Die Bundesversammlung wählte ihn gegen den Willen der SVP im sechsten Wahlgang zum Bundesrat. Die Partelleitung zeigte wenig Begeisterung. Die Wahl droht die alten Fronten zwischen Zürcher und Berner Flügel wieder aufzureissen.

Schmid selber war sichtlich zufrieden, als er in einer viersprachigen Rede die Annahme der Wahl erklärte. Er werde im Bundesrat SVP-Politik machen, versicherte er. Entscheide seiner Partei nehme er zwar ernst, aber nicht im Instruktionsverfahren. Mit grösster Wahrscheinlichkeit wird Schmid das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) von seinem Vorgänger übernehmen. Die Eckwerte der Armeeform erschienen ihm plausibel, er will sie aber nicht ungeprüft übernehmen.

Dass Schmid alles andere als der Wunschkandidat seiner Partei ist, wurde aus verschiedenen Äusserungen von Parteipolitikern deutlich: Der Zürcher SVP-Präsident Christoph Blocher sprach vom «kleineren Übel» und Fraktionschef Walter Frey gab zu verstehen, dass bei ihm nicht «Freude herrscht».



Der Berner Samuel Schmid wurde gestern von der Bundesversammlung zum 105. Bundesrat der Schweiz gewählt.

Parteipräsident Ueli Maurer schwächte demgegenüber seine am Vortag gemachte Aussage etwas ab, im Fall der Wahl ei-

nes nichtoffiziellen Kandidaten werde die Partei verstärkt in die Opposition gehen. Schmid selber gab sich konzilient, was die

Zusammenarbeit mit den anderen Kandidaten und der Partei anbelangt: «An mir soll es nicht fehlen», sagte er. Blocher sagte,

vielleicht schwenke Schmid ja auf seinen Kurs ein, dann sei die verstärkte Opposition nicht nötig.

Schmid hat seine Wahl vor allem der bürgerlichen Mitte zu verdanken. Er genoss bei FDP und CVP hohes Ansehen und viel Vertrauen. Überraschend schlecht schnitt bei der Wahl der Thurgauer Regierungspräsident Roland Eberle ab, der nie über 25 Stimmen hinauskam und vorzeitig das Handtuch werfen musste.

Die Zürcher Regierungsräsidentin Rita Fuhrer war zwar mit 54 Stimmen im ersten Wahlgang fulminant gestartet. Die Poleposition verlor sie jedoch bereits im zweiten Wahlgang an Schmid und mit jedem Wahlgang bekam sie weniger Stimmen. Ein Achtungsergebnis erzielte die von den Grünen portierte Cecile Bühlmann mit 53 Stimmen im ersten Umgang. Der Bündner Ständerat Christoffel Brändli kam wie erwartet nicht auf Touren. So blieb am Schluss der Aargauer Siegrist, der als Präsident der Offiziersgesellschaft überraschend von der Linken unterstützt wurde.

Er steigerte seine Stimmenzahl mit jedem Wahlgang, ernsthaft in Bedrängnis zu bringen vermochte er Schmid jedoch nicht. Sehr zufrieden zeigten sich nach der Wahl FDP und CVP, die sich auf eine gute Zusammenarbeit mit dem neuen Bundesrat freuen.

Empfang in Rüti

Die Einwohner der Berner Gemeinde Rüti bei Büren haben sich über die Wahl ihres Samuel Schmid zum Bundesrat gefreut. Die Gemeinde organisierte für den Mittwochabend einen spontanen Empfang in der Mehrzweckhalle. Die Einwohner der Gemeinde sind überzeugt, dass Schmid ein guter Bundesrat wird. Schmid wird einen Leaderfigur im Bundesrat werden, die auch Pascal Couchepin die Stange halten kann, sagte ein Bekannter. Einen offiziellen Empfang mit Delegationen ist für den 16. 12. angekündigt.

Differenzen erachtet Schmid als normal

Mit beharrlicher politischer Arbeit an die Spitze gelangt

RÜTI: Die politische Karriere des 53-jährigen Berner Ständerats Samuel Schmid hat ihn vom Gemeinderat des Seeländer Dorfs Rüti bei Büren bis in die Landesregierung geführt. Differenzen mit der SVP-Mehrheit erachtet er als normal.

Er anerkenne das Rollenspiel der Partei(en). Er müsse als Exekutivmitglied aber auch erwarten dürfen, dass die Partei nun seine neue Rolle respektiere. «Ich bin, wie alle Politiker, primär der Verfassung ver-

pflichtet und nicht der Partei», rief Schmid im Vorfeld der Wahl in Erinnerung. Dass nun doch der Berner Kandidat die Wahl geschafft hat, ist alles andere als selbstverständlich. In den bernischen Medien hatte der Anspruch der Berner SVP zunächst wenig Kredit; die Kandidatur wurde gar als «Pflichtübung» abgetan. Es zeigte sich dann aber, dass sich Schmid im Bundesparlament viel Respekt verschafft hatte.

Ein dominierendes Thema im Wahlkampf war die Distanz der Berner Kantonalpartei zum for-

schwängliche Art seines Vorgängers hat, wurde gebührend vermerkt. Der Fürsprecher und Notar bekennt sich zum Mittelstand und sieht sich dabei ganz in der Tradition der Berner SVP.

schwängliche Art seines Vorgängers hat, wurde gebührend vermerkt. Der Fürsprecher und Notar bekennt sich zum Mittelstand und sieht sich dabei ganz in der Tradition der Berner SVP.

Bruder als Rivale

Schmid wurde mit 25 Gemeinderat und war schon zwei Jahre später Gemeindepräsident von Rüti. Mit 36 wurde er Grossrat. Eine bleibende Leistung aus dieser Zeit ist die neue Kantonsverfassung vom 1993, die er im Rat zu vertreten hatte.

Von 1994 bis 1999 gehörte er dem Nationalrat an, dann wurde er in den Ständerat gewählt. Samuel Schmid ist der Sohn eines Primarlehrers, der auch bereits Gemeindepräsident in Rüti war.

Sein sechs Jahre älterer Bruder Peter war 19 Jahre lang Berner Regierungsrat. Um die Nomination zum Ständerat gerieten sich die beiden beinahe in die Quere.

Samuel Schmid ist verheiratet, Vater dreier erwachsener Söhner und im Militär seit Anfang 2000 Oberst ad.

Leuenberger erzielt Spitzenergebnis

Mit 187 Stimmen zum Bundespräsidenten gewählt - Villiger Vizepräsident

BERN: Moritz Leuenberger hat am Mittwoch das beste Resultat einer Bundespräsidentenwahl seit elf Jahren erzielt. Der Zürcher Sozialdemokrat erhielt 187 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 109 Stimmen. Bundesrat Kaspar Villiger wurde mit dem guten Ergebnis von 177 Stimmen zum zweiten Mal in seiner Karriere Vizepräsident.

Der frisch gewählte 54-jährige Bundespräsident zeigte sich sichtlich erfreut über das hervorragende Resultat. Letztmals hatte 1989 CVP-Bundesrat Arnold Koller mit 194 Stimmen ein besseres Ergebnis erzielt. Bundespräsident Adolf Ogi hatte vor einem Jahr mit 176 Stimmen dagegen etwas schlechter abgeschnitten. Er werde einen anderen Stil pflegen als Ogi, sagte Leuenberger. Das Programm des Bundesprä-

sidenten sei aber noch nicht im Dezember für das ganze kommende Jahr festgelegt. Es könne sich in einem Präsidentschaftsjahr einiges entwickeln. Auch er

werde Auslandbesuche absolvieren, aber nicht so viel im Ausland präsent sein, wie sein Vorgänger.

Der UVEK-Vorsteher zeigte

sich überzeugt, dass der Bundesrat auch in seiner künftigen Zusammensetzung mit dem neuen Samuel Schmid so gut zusammenarbeiten werde wie

bisher. Er verwies auf die Äusserung Ogis, wonach die Stimmung und die Zusammenarbeit im jetzigen Bundesrat ausgezeichnet sei.

Er habe nicht die geringsten Zweifel, dass dies weiterhin der Fall sein werde, sagte Leuenberger.

Bei der Wahl zum Vizepräsident hatte Leuenberger vor einem Jahr noch 145 Stimmen erhalten. Ein besseres Resultat eines sozialdemokratischen Bundespräsidenten liegt 18 Jahre zurück: 1982 hatte Pierre Aubert 193 Stimmen erhalten. Die besten Ergebnisse bei einer Bundespräsidentenwahl erzielten die beiden Sozialdemokraten Willi Ritschard 1977 und Hans Peter Tschudi 1969 mit jeweils 213 Stimmen.

Der 59-jährige Villiger wird voraussichtlich in einem Jahr zum Bundespräsidenten gewählt.



Moritz Leuenberger (flankiert von den beiden Bundesrätinnen Ruth Dreifuss und Ruth Metzler) löst Adolf Ogi (links) nächstes Jahr als Bundespräsident ab. Kaspar Villiger (oben) wurde zum Vizepräsidenten gewählt.

REKLAME

Ja zum Baby
Ja zur Mode

ALEXANDRA

Die junge Umstandsmode

H.W. Baby Center

Industriestrasse 88
7310 Bad Ragaz
Tel. 081/330 19 30, Fax 330 19 31
beim Autobahnanschluss Bad Ragaz Nord
www.h.w.babycenter.ch

REKLAME

Rückgrat
zeigen

Bücken, leicht gemacht

Nützen Sie die Gelegenheit,
zum kostenlosen Rückentest.
Sonntag, 10.12., 13 - 17 Uhr

PHYSIOLOGICAL FITNESS
Physiotherapie und Training
Haus «City» 9470 Buchs